Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Kaden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonten: Sächsische Staatsbank, Dresden, Bank d. Arbeiter, Angestellten u. Beamten, AG., Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 1.80 M. zuzügl. 40 Pf. Bringerlohn. Postbezug 1.80 M. zuzügl. Post- u. Zustellungsgeb. 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 u. 19 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2.50 M., abzüglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 118 | Dresden, Montag, den 23. Mai 1932 | 43. Jahrgang

Schüsse auf Dr. Schäfer

Nationalsozialisten versuchen SPD.-Versammlung in Cossebaude zu sprengen
SA.-Leute als Revolverhelden – Biergläser als Wurfgeschosse gegen Polizei

Viele Monate sind seit der Veröffentlichung der Boxheimer Dokumente verstrichen. Die Enthüllung der Gewaltabsichten der Nationalsozialisten hat damals wie eine Bombe eingeschlagen. Inzwischen ist festgestellt worden, daß das Braune Haus in München von den Plänen Kenntnis hatte, die jener Dr. Best ausgeheckt hat, ein Mann, der heute noch bei den Nationalsozialisten eine große Rolle spielt. Der Oberreichsanwalt lieferte selbst den schuldigen Nationalsozialisten das Stichwort zu ihrer Verteidigung, indem er die Auffassung vertrat, daß die in den Boxheimer Blutdokumenten enthaltenen Rezepte nur für den Fall eines kommunistischen Putsches angewendet werden sollten. Aber bei politisch Klardenkenden konnte diese Ausrede nicht verfangen. Man kann es daher begreifen, daß die nationalsozialistischen Führer einen abgrundtiefen Haß auf den Mann haben, dem die Aufklärung über die blutrünstigen Absichten der Nationalsozialisten zu verdanken ist.

Der frühere Nationalsozialist Dr. Schäfer hat in vielen Versammlungen im Reiche über seine

Erfahrungen in der nationalsozialistischen Bewegung,

unterstützt durch erschütternde Dokumente, berichtet. Immer war ein Massenbesuch zu verzeichnen, und fast immer versuchten aufgeputschte SA.-Leute den Mann am Reden zu hindern, der ihnen so unangenehm geworden ist. Auch die üble Methode der Verleumdung ist fehlgeschlagen. Was ist nicht alles von der nationalsozialistischen Presse an Dr. Schäfers Rockschöße gehängt worden? Nun, nachdem er der NSDAP. den Rücken gekehrt hat. Erst war er gut für Amt und Würden, erst war er Gauleiter der Nationalsozialisten in Hessen, er stand an der Spitze der Kandidatenliste für die letzte hessische Landtagswahl, nun ist er im Jargon der Nazis ein Lump, ein Verbrecher, ein Betrüger.

In Zwickau ist auf Dr. Schäfer ein Mordanschlag verübt worden. Schäfer wurde verwundet. Die Täter sind bis heute nicht ermittelt. Vor kurzem fand in Markneukirchen, der Stadt, die durch die Ernennung Hitlers zum Ehrenbürger ins Reich der unsterblichen Lächerlichkeit eingegangen ist, eine Versammlung mit Dr. Schäfer statt, die systematisch von den dortigen Nationalsozialisten unter der stillen Duldung der Ortsbehörden gestört und schließlich von der Polizei aufgelöst wurde.

So hatten es nun die Nationalsozialisten auch am Sonnabend in einer Versammlung vor, die von der SPD. im Gasthof Cossebaude abgehalten wurde. Früher haben wir geglaubt, daß wir Rowdymethoden, wie sie am Sonnabend in Erscheinung traten, den Balkanvölkern überlassen können, aber wir glauben, daß gewissen unkultivierten Völkern Unrecht geschieht, wenn man sie mit den Nationalsozialisten vergleicht.

Noch bevor die Einwohnerschaft von Cossebaude und Umgegend, die zur Versammlung aufgerufen war, erschien, war der Saal im Gasthof Cossebaude von **mehreren hundert nationalsozialistischen SA.-Leuten besetzt.** Da ist viel geredet und geschrieben worden über die Auflösung der SS. und der SA. Am Sonnabend ist in Cossebaude der Beweis klar genug geliefert worden, daß

die Auflösung dieser nationalsozialistischen Formationen nur zum Schein erfolgt ist

und daß sie in Wirklichkeit noch bestehen. Nationalsozialisten waren unvorsichtig genug, Genossen gegenüber, von denen sie gefragt wurden und die sie offenbar für Leute aus dem eigenen Lager hielten, zu bekunden, daß

die SA.-Stürme 119 und 200 zur Versammlungssprengung aufgeboten waren.

Schon vor der Eröffnung der Versammlung wurde Dr. Schäfer beim Betreten des Saales mit ohrenbetäubendem Lärm empfangen. Aus dem wilden Toben der aufgeputschten Horden konnte man Rufe hören: du Lump, Schäfer, das Schwein, du Misthund! Ausdrücke, die den Bildungsgrad der Nationalsozialisten kennzeichnen. Angesichts dieser Provokationen und der offenkundigen Absicht, gewalttätig die Versammlung zu sprengen, postierte sich ein Überfallkommando der Polizei vor der Saalbühne. Dr. Schäfer **begann seine Rede mit folgenden Sätzen:**

Deutsche Volksgenossen! Ich komme nicht hierher, um meine Parteigenossen von früher zu beschimpfen, denn ich weiß, daß Millionen zur NSDAP. stehen, weil sie glauben, daß sie im Dritten Reich Erlösung aus ihrer Not finden.

Ohrenbetäubender Lärm war das Echo auf diese Worte. Schließlich konnte Dr. Schäfer fortfahren:

Einen Menschen zu beschimpfen, der einen Kampf überzeugungsvoll führt, ist unwürdig. Ich habe aber auf Grund der Anweisungen, die ich als wirtschaftspolitischer Referent der NSDAP. erhalten habe, erkannt, daß, wenn Hitler zur Macht käme, das Los der schaffenden Menschen grauenvoll werden würde.

Bei diesen Worten setzte erneut ein ungeheurer Skandal ein. Die Nazis schlugen auf die Tische und es erschollen die Rufe: „Wie ist es mit deinem Doktortitel, du Lump?" Dr. Schäfer erklärte darauf, daß die Gauleitung der NSDAP. in Darmstadt nach seinem Austritt aus der Partei gegen ihn Strafantrag wegen angeblich unerlaubter Zulegung des Doktortitels gestellt habe, weil sie plötzlich entdeckt haben wollte, daß Schäfer als früherer Arbeiter zur Führung des Titels nicht berechtigt sei, obwohl ihr Schäfers Personalakten vorgelegen haben. Das Schöffengericht in Frankfurt a. M. hat festgestellt, daß das Doktordiplom Schäfers echt ist und daß die Nationalsozialisten nur ein übles Ablenkungsmanöver unternommen hätten.

Dr. Schäfer sprach dann einige Worte über das Ostsiedlungsproblem, aber die Nationalsozialisten wollten keine sachlichen Ausführungen hören.

Immer wieder versuchten sie den Redner niederzubrüllen.

Da sah sich der politische Führer der Nationalsozialisten, weil sich auch bürgerliche Versammlungsbesucher von den Nationalsozialisten angewidert fühlten, selbst veranlaßt, mahnende Worte an seine krakeelenden Anhänger zu richten. „Die Nationalsozialisten", so erklärte er, „wollten nur der SPD. beweisen, daß sie sich auf Versammlungssprengung besser verstünden, als das angeblich früher die SPD. vermocht hätte." Der politische Führer ersuchte seine Leute, den Redner anzuhören. Aber er hatte nicht mit den aufgewühlten Leidenschaften seiner Untermenschen gerechnet. Er selber wurde niedergebrüllt, und dann — beteiligte sich der politische Führer selbst wieder an dem Krakeel.

(Den Schluß des Berichts siehe folgende Seite.)

General Schleicher

Von Wilhelm Sollmann, M. d. R.

Es gibt ein Nachschlagebuch „Wer ist's?". Das enthält die Biographien von rund 15 000 lebenden Zeitgenossen. Die im Jahre 1928 erschienene letzte Auflage bringt über Dr. Heinrich Brüning, M. d. R., noch nichts. Er war vor drei Jahren ein unbekannter Mann. Einer der vielen Parlamentarier im Reich und in den Ländern, von denen zwölf auf ein Dutzend gehen. Jetzt ist er einer der wenigen Politiker, von denen die Welt in allen fünf Erdteilen spricht.

Das Buch „Wer ist's?" weiß auch noch nichts von einem General von Schleicher. Auch er ist ein Mann, der sich lange im Hintergrund gehalten hat, und dessen Einfluß jetzt erst für die breite Oeffentlichkeit sichtbar wird.

Ein Generalstabsoffizier. Am Ende des Kaiserreichs war er Major in unmittelbarer Nähe Groeners und Hindenburgs. Er schnallte nicht brüsk den Degen ab wie andere, weil ein königlicher Offizier den proletarischen Volksbeauftragten und später der Republik nicht dienen könne. Schleicher blieb und trug weiter die Uniform des Generalstäblers mit den breiten karmoisinroten Streifen. Von republikanischer Ueberzeugung war er sicher meilenweit entfernt. Wo sollte sie auch herkommen? Schleicher war einer der Intimen des Kronprinzen. Er wurzelte nach Herkunft und Stand in der Monarchie. Dabei war er sicher kein romantischer Monarchist. Dieser Weltmann macht vielleicht andern, aber bestimmt sich selbst nichts vor. Er wußte wohl schon 1918, daß auch in der Republik Karriere zu machen und Einfluß zu gewinnen ist, wenn man geschickt sich anpaßt.

Das verstand und das versteht Herr von Schleicher. Man sah ihn nie im Kreise der Verschwörer und Putschisten. Er ist kein politischer Esel wie der Herr von Lüttwitz. Er hatte keine unzeitigen Konsulträume wie der Herr Kapitän von Ehrhardt. Wenn auf diese Staatsstreichler die Rede kam, so lächelte der Herr Major von Schleicher. Du lieber Himmel: solche Kindereien mit siegreichem Parademarsch von Landsknechtstruppen durch das Brandenburger Tor zu einer unfähigen, verworrenen Kapp-Regierung, solche Unvorsichtigkeiten machte Herr von Schleicher nicht mit.

Man nennt ihn, der inzwischen rasch avanciert ist, einen Bürogeneral. Das ist er, aber er ist kein Bürokrat und weit über die geistige Enge militärischer Ministerbüros hinausgewachsen. Elegant und in vielen Dingen vorurteilsfrei. Kein Asket, sondern ein Genießer. Wie der Exkronprinz, dem er nahesteht, ein Freund schöner Frauen. Wir schreiben

Internationale fordert Abrüstung

Einundzwanzig Millionen verlangen Frieden und Völkerverständigung

S. Zürich, 23. Mai. (Eig. Funk.)

Am Sonntag und Montag tagt hier die gemeinsame Abrüstungskonferenz der Sozialistischen Arbeiterinternationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes. An der Konferenz nehmen 68 Vertreter von Gewerkschaften und 76 Vertreter von sozialistischen Parteien aus 22 Ländern teil. Außerdem sind 12 internationale Berufssekretariate vertreten. Die Organisationen repräsentieren rund

14 Millionen Gewerkschafter und 7 Millionen politisch organisierte Arbeiter.

Das erste Hauptreferat erstattete der dieser Tage in Deutschland wegen seiner Haltung in Genf stark angegriffene belgische Senator de Brouckère. Er sprach sich für die Abschaffung der Offensivwaffen aus und lehnte den französischen Vorschlag einer internationalen Armee des Völkerbundes aus politischen und technischen Gründen ab.

Eine internationale Polizei zur Vorbeugung von Konflikten

und die Internationalisierung der Luftschiffahrt seien dagegen verbotene Elemente der Aufrüstung.

Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux referierte über die Abschaffung der privaten Rüstungsindustrie und die Regelung des internationalen Waffenhandels. Beide Forderungen müßten im Kampfe gegen das Rüstungskapital und gegen die von ihm besoldete Presse von der Arbeiterklasse durchgesetzt werden. Es müßte den Staaten verboten werden,

Veröffentlichungen über die Verletzung der zu vereinbarenden Konventionen zu bestrafen.

Der Arbeiterklasse falle bei der Kontrolle aller Abrüstungsmaßnahmen eine besonders wichtige Aufgabe zu.

Ueber die allgemeine politische Lage berichtete Vandervelde, Belgien. Er legte dar, daß die Ueberwindung der Wirtschaftskrise die Lösung der Frage der zwischenstaatlichen Schulden, die Ueberwindung der Exzesse des Nationalismus, die Sicherung des Friedens im Fernen Osten und die Herstellung des internationalen Vertrauens durch die Abrüstung zur Voraussetzung habe. Angesichts der Unfähigkeit der Regierungen müsse der Ausgang der Genfer Konferenz jedoch mit der größten Skepsis beurteilt werden.

In der Debatte nahm u. a. auch Genosse Dr. Breitscheid das Wort.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320523/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG